

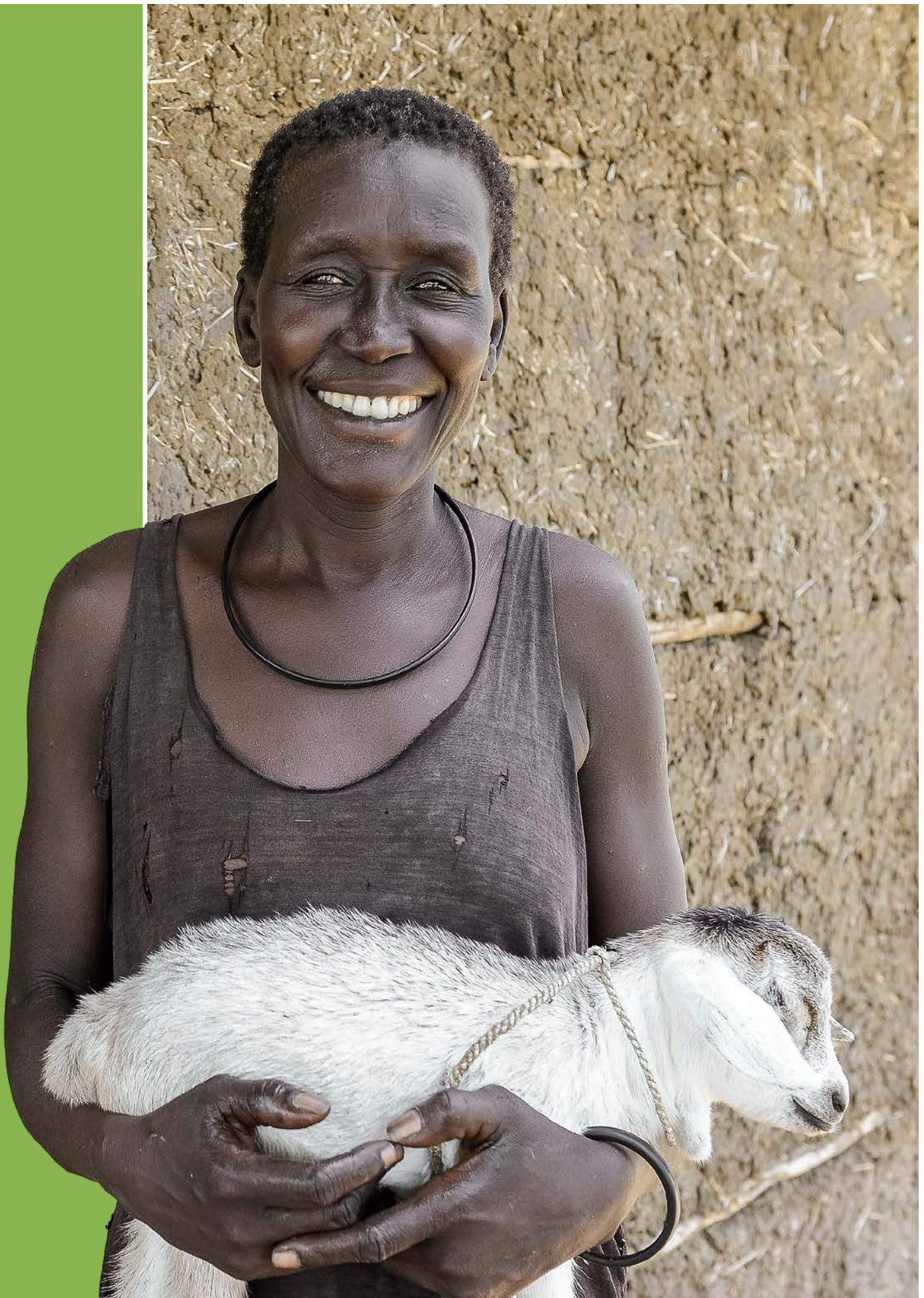
# Gottes verändernde Kraft

Predigt zum Erntedanksonntag am 7. Oktober 2018

VON CORINNA WEISSMANN

„Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ Diese Verse aus dem Timotheusbrief sind der Predigttext zu Erntedank. Dankbarkeit für die Gaben der Schöpfung wird zum Kennzeichen eines christlichen Lebens. Doch nehmen wir die Welt nur als gut wahr? Wie ist es mit dem, was nicht gut ist? Corinna Weissmann fragt sich in ihrer Predigt, wie wir das, was nicht gut ist, dennoch annehmen, damit wir es verändern und in dieser Veränderung Gottes Kraft wirken kann. Das Projekt, das in der Predigt aufgenommen ist, wird durch unseren Partner Ethiopian Evangelical Church Mekane Yesus (EECMY) umgesetzt. Der Name des Partners ist in „Äthiopische evangelische Kirche“ übertragen worden.







## Kanzelgruß

Friede sei mit uns allen, die wir in Christus sind.

**Amen**

## Predigttext

1. *Timotheus* 4,4-5

## Kanzelbitte

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden. **Amen**

## Liebe Gemeinde,

alles war sehr gut!

Das Licht und die Finsternis, der Himmel und die Erde, das Meer und die Berge, die Sonne und der Mond, die Vielfalt der Pflanzen und der Tiere, die menschlichen Geschöpfe: die Frau und der Mann. Alles war sehr gut, so der erste Schöpfungsbericht am Anfang der Bibel.

Doch es blieb nicht so. Der Mensch widersetzte sich Gottes Geboten und mischte sich kräftig in Gottes Schöpfungsordnung ein.



Szene im Dorf Pilual der Region Itang in Äthiopien. Hier leben Menschen der Ethnie der Nuer zumeist von Rinderhaltung.

Damals aßen die Menschen vom Baum der Erkenntnis und wurden deshalb aus dem Paradies vertrieben – und heute?

Schauen wir nach Afrika, nach Ost-Afrika, nach Äthiopien. Dort liegt im äußersten Westen – an der Grenze zum Südsudan – die Provinz Gambela.

Hier leben Einheimische, im Land Vertriebene, Kriegsflüchtlinge und Rückkehrende zusammen. Sie leben in Flüchtlingscamps oder gemeinsam in den Dörfern. Einige, die aus dem Südsudan gekommen sind, sind

Rückkehrende, denn sie sind 2003 wegen der Umsiedlungspolitik der Zentralregierung und deren Folgen aus Äthiopien in den Sudan geflohen. Nun ist es für sie die zweite Flucht.

**Nicht alles ist gut: Krieg und Vertreibung, das ist nicht gut.**

Das hat auch Nyapany Reath erlebt. Sie ist gerade mal 50 Jahre alt, bei uns eine Frau in den besten Jahren, in Äthiopien ist sie schon eine alte Frau. Und dies nicht nur aufgrund ihres Alters, sondern auch aufgrund ihrer



**Nicht alles ist gut!  
Aber es gibt sie,  
diese kleinen  
Hoffnungszeichen.**

Erfahrungen. Sie floh aus dem Südsudan wegen des Krieges. Dieser hat ihr einen Sohn und von dem anderen Sohn die Frau genommen. Sie wird vermisst. Deshalb floh Nyapany auch mit ihren drei Enkeln. Der kleinste ist gerade mal zwei Jahre alt. Was hat diese Frau alles erlebt? Welch ein Leid musste diese Frau erdulden? Und noch kein Ende. Wie nur soll es weitergehen? Wie soll sie ihre Enkel und sich ernähren?

**Nicht alles ist gut: Hunger und Armut, das ist nicht gut.**

Nyapany gehört zu der Ethnie der Nuer – zum Glück. Deshalb ist sie in Äthiopien in das Dorf Pilual geflohen. Denn dort leben viele aus dem Volk der Nuer. Sie helfen sich gegenseitig. Sie teilen das Wenige, das sie haben.



Im Dorf Gog Dipach, in dem die Ethnie der Anuak lebt, werden Maiskolben für die Gewinnung von Saatgut getrocknet.

Nyapany erhielt eine kleine Hütte, in der sie mit ihren Enkeln wohnen kann. Und sie erhielt Mais, von dem sie ihre Enkel und sich ernähren kann.

Nicht alles ist gut! Aber es gibt sie, diese kleinen Hoffnungszeichen: Menschen, die sich auf der Flucht gegenseitig unterstützen. Dorfbewohner, die miteinander teilen, und Organisationen, die helfen.

Vor Resignation schützt uns tatkräftige Hilfe und auch Gottes verändernde Kraft. Gottes Wort ist uns Leitlinie. Das Gebet stärkt uns. So sagt es Timotheus in unserem Predigttext: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Nicht alles ist gut, aber mit Gottes Hilfe, die Menschen bewegt, können wir Veränderungen herbeiführen.

Dass Menschen sich bewegen lassen, das verändert, was nicht gut ist. Nyapany Reath, die ihre Enkel und sich mit der Flucht in Sicherheit brachte, wurde nicht nur durch die Dorfgemeinschaft aufgefangen. Sie erhielt auch von Brot für die Welt Hilfe. Eine Partnerorganisation von Brot für die Welt, die Äthiopische

evangelische Kirche, gab ihr drei Ziegen. Bei uns sind Ziegen nicht viel wert, aber dort, wo Nyapany lebt, sind Ziegen so etwas wie bei uns Startkapital für ein junges Unternehmen. Mittlerweile hat sich die Herde schon auf vier Ziegen vermehrt, und es sollen noch viel mehr werden, eine richtig große Herde. Die Ziegen an sich sind schon ein Wert, aber die Milch der Ziegen ist besonders für die Kinder von großer Bedeutung. Sie liefert ihnen viele wertvolle Nährstoffe, sodass sie zu Kräften kommen und weniger krank werden. Nyapany kann Ziegenmilch, die überschüssig ist, auch verkaufen, um dann das zu kaufen, was die kleine Familie im Moment braucht. Manchmal hat sie das Geld schon für Medikamente benötigt.

Liebe Gemeinde,

mit unserer Hilfe kann Brot für die Welt Projekte starten, die Partnerorganisationen entwickelt haben. Die Äthiopische evangelische Kirche half Nyapany mit den Ziegen. Weil klar ist, wie wichtig dieses Startkapital ist.

Der Brot für die Welt-Projektpartner geht in der Region Gambela ganz sensibel vor. Gefühle von Neid und



**Oben** Die Frauen können mit selbst Geerntetem alle gut versorgen.  
**Unten rechts** Nyapany und ihre Enkel.



Missgunst werden ernst genommen. Darum werden auch alle Familien, die von Landwirtschaft leben, unterstützt – egal ob geflüchtet oder einheimisch. Zum Beispiel verbessern die Familien ihre Anbaumethoden, erhalten verbessertes Saatgut, um höhere Erträge zu erzielen und weniger Dünge- und Schädlingsbekämpfungsmittel zu verbrauchen. Außerdem können sie daraus kostengünstig eigenes Saatgut gewinnen. Die Äthiopische evangelische Kirche bildet die Menschen weiter. Sie hilft ihnen, selbstständiger und effizienter zu werden.

Unterstützen Sie Brot für die Welt und damit die Partnerorganisationen. Helfen Sie mit, dass es möglich wird, dass Menschen Startkapital erhalten – so wie Nyapany die drei Ziegen oder andere Familien verbessertes Saatgut und Bildung. Denn so können sie sich selbst ein Leben in Würde aufbauen.

Erntedank heißt danken für die Früchte der Natur (wie wir sie hier im Altarraum schön angerichtet sehen). Erntedank heißt Gott danken für die Schöpfung, für die Felder, für die Tiere.

Erntedank richtet unseren Blick auf die Armen hier und in Äthiopien. Wir können für Brot für die Welt spenden. Wir können uns politisch bilden und für die Rechte der Armen eintreten. Wir können hier spenden oder mitarbeiten. So gewinnt Gottes verändernde Kraft durch uns Gestalt. Und dann ist diese Kraft in Menschen wirksam und trägt Früchte.

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Gottes Schöpfung ist sehr gut. Tragen wir mit dazu bei, dass allen Menschen Gottes gute Schöpfung zuteil wird.

**Amen**



→ **Information**

Mehr Informationen zum Projekt finden Sie hier:

[www.brot-fuer-die-welt.de/projekte](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte)



PFARRERIN CORINNA WEISSMANN  
Referentin für Ökumenische Diakonie im Diakonischen Werk  
der evangelischen Kirche in der Pfalz in Speyer